

Stadt Steyr droht nach Ausladung eine Klage

Absage eines weiteren Vortrags wird nun geprüft

STEYR. Nach der Absage der im Alten Theater geplanten „Resilienz-Tour“ von Maria Hubmer-Mogg durch die Stadt Steyr droht dieser nun eine Klage der gescheiterten Veranstalterin. Laut einem am rechten Rand angesiedelten Online-Medium wurde Steyr ein entsprechendes Schreiben eines Wiener Anwalts übermittelt. Darin wird die rechtliche Grundlage der

Ausladung angezweifelt, zugleich eine Schadenersatzforderung in den Raum gestellt.

Indes droht der nächsten Veranstaltung aus dem Eck der Verschwörungstheoretiker der Rauswurf aus einem stadteigenen Objekt: Im Jänner hätte ein Schweizer im Stadtsaal auftreten wollen. „Wir prüfen die Absage rechtlich“, sagt Kulturstadträtin Katrin Auer.

HAM S' SCHO G'HÖRT? VON GERALD WINTERLEITNER



Auch das Steyrer Christkindl kam zum dritten von der Volksschule Punzerstraße veranstalteten Weihnachtsmarkt im Schulhof.

Foto: Dedina

Volksschüler begeisterten mit ihrem Weihnachtsmarkt

Wenn das Steyrer Christkindl zu Besuch ist, dann darf man sich nicht wundern, dass Kinderaugen begeistert strahlen. Beim Münichholzer Weihnachtsmarkt, den die Volksschule Punzerstraße gemeinsam mit der Allgemeinen Sonderschule 2 zum bereits dritten Mal veranstaltete, hatte das Strahlen aber noch einen weiteren Grund: Die Kinder waren begeistert davon, wie viele Menschen sie mit ihrem Markt in den weihnachtlich romantisch beleuchteten Schulhof locken konnten. Rund 700 Besucher, darunter Bürgermeister Markus Vogl, Vize Anna Maria Demmelmayr, Schul-Fachabteilungsleiterin Julia Ecker und Barbara Leit-

ner-Haberler von der Bildungsdirektion, staunten, was die Schüler hier auf die Beine gestellt hatten. „Im Unterricht wurden Weihnachtsgeschenke und Dekoration gebastelt, die von den Schülern am Markt für die Klassenkassen verkauft wurden“, sagt Schuldirektorin Eva Anselgruber, „und die Standln waren innerhalb kurzer Zeit ausverkauft.“ Zudem wurden von Eltern Kekse gebacken, und der Elternverein steuerte Speis und Trank für die Gäste bei. Künstlerischer Höhepunkt des Abends waren die weihnachtlichen Lieder, die die einzelnen Klassen im Beisein des Christkinds für die Besucher zum Besten gaben.

Wenn ein Firmengebäude im Betrieb bares Geld abwirft

my-PV verdiente mit Strom aus der Gebäudehülle fast 16.000 Euro

VON GERALD WINTERLEITNER

SIERNING. Vor rund 16 Monaten bezog der im Jahr 2011 gegründete Hersteller für solarelektrische Haustechnik, my-PV, das neue Betriebsgebäude in Sierning-Neuzug. Schon damals sorgte der Firmensitz, der auf dem Dach und an den Außenwänden mit Photovoltaikmodulen mit einer Leistung von rund 100 Kilowattpeak verkleidet ist, für Aufsehen. Nun kann my-PV-Geschäftsführer Gerhard Rimpler auch eine erste Jahresbilanz des solarelektrischen Betriebsgebäudes vorlegen – und die hat sämtliche Erwartung des Unternehmens übertroffen: Die solarelektrische Haustechnik von my-PV führte von November 2021 bis Oktober 2022 insgesamt zu negativen Betriebskosten in Höhe von 15.829,24 Euro.

Zu fast 350 Prozent autark

Das Firmengebäude von my-PV habe im ersten Betriebsjahr eine bilanzielle Autarkie von 347,9 Prozent erreicht, verkündet das Unternehmen in einer Aussendung. Dieser Wert ergebe sich aus der Bilanz der Netzeinspeisung und des Netzbezugs. Mehr als die Hälfte der Energie liefere die PV-Anlage in der Fassade und auf dem Dach. Dabei werden laut my-PV neben den elektrischen Verbrauchern auch Warmwasser, Raumwärme und Mobilität in dem 858 Quadratmeter großen Gebäude rein elektrisch versorgt.



Die my-PV-Gesellschafter (v.l.) Markus Gundendorfer und Gerhard Rimpler

Im ersten Betriebsjahr seien 59,9 Prozent der Energie von der PV-Anlage direkt bereitgestellt worden, rechnet Rimpler vor. 40,1 Prozent des Stroms habe my-PV aus dem Netz bezogen. Gleichzeitig wurde aber die 3,5-fache Strommenge ins Netz eingespeist. Zudem habe my-PV mit jährlichen Betriebskosten von 2100 Euro – rund 67 Prozent weniger als bei Betriebsgebäuden ähnlicher Größe mit herkömmlicher Heiztechnik – gerechnet. Real seien es dann

jedoch nur 402,84 Euro gewesen. Aufgrund des drastischen Anstiegs der Energiepreise, sowohl für den Bezug als auch die Einspeisung, habe my-PV mit dem Firmengebäude nun sogar an die 16.000 Euro mit Strom verdient.

Die Rahmenbedingungen seien aktuell unnatürlich und nicht nachhaltig, dennoch habe dieses Geschäftsmodell Potenzial: „Es bleibt wirtschaftlich, PV-Energie direkt im Haus zu verwenden, auch für Wärme“, sagt Rimpler.

Zwei von drei Projekten zurückgestellt

Gestaltungsbeirat begutachtete Bauvorhaben mit insgesamt 47 Wohneinheiten

STEYR. Drei Jahre lang führte der Grazer Architekt Markus Pernthaler den Vorsitz beim Gestaltungsbeirat. Die 93. Sitzung dieses Gremiums war nun seine letzte. „Ihre Art und Weise wurde sehr geschätzt“, streute Bürgermeister Markus Vogl zum Abschied Rosen. Pernthalers Meinung habe viele Projekte in Steyr vorangebracht.

Beim Abschied gab es bei zwei von drei vorgelegten Projekten Bedenken. Die Empfehlungen für eine an der Kammermayrstraße geplante Anlage mit 16 Wohnungen reichen von einer Verlagerung der 24 Abstellplätze unter die Erde über eine PV-Bestückung des Daches bis hin zu einer Verschiebung des Baukörpers. Bei der Doppelhausanlage

Fischhub für acht Einheiten wurde ebenfalls die Verlagerung von Teilen empfohlen, auch solle die Versiegelung reduziert werden.

Einzig die Anlage Staffelmayr an der Kegelpriselstraße mit 23 Wohneinheiten erhielt die Zustimmung des Gestaltungsbeirates. Angeregt wurde, das Projekt um eine Photovoltaik-Anlage zu erweitern.

MUTTERSPRACHE
VON JULIA EVERS



Wie frau unsichtbar wird

Gibt es „pretty privilege“, werden also attraktive Menschen besser behandelt? Bekommen sie leichter Jobs, mehr Geschenke, bessere Parkplätze?

Diese Diskussion treibt seit einiger Zeit Menschen auf sozialen Medien um. „Pretty privilege“ gibt es auf jeden Fall, sagen die, die behaupten, den Unterschied gemerkt zu haben, nachdem sie zum Beispiel sehr viel abgenommen hatten, sich die Nase richten oder den

zu hell. Mir fällt da aber eine ganz andere Unterscheidung auf: wie einen die (Männer-)Welt behandelt, wenn man mit Kugelbauch oder Baby unterwegs ist.

Dann ist man zwar auf den Pickern in den öffentlichen Verkehrsmitteln neben alten und beeinträchtigten Menschen eine, der ein Platz zugesprochen wird, insgesamt ist man aber plötzlich unsichtbar.

29 Jahre alt war ich, als ich das

schwanger, wirklich schwere Schachteln durch wirklich lange Gänge schleppen. Wahrscheinlich haben zehn Männer meinen Weg gekreuzt, geholfen hat mir keiner.

Das tat erst die Kollegin, die selbst kurz vor der Pension stand und es mit dem Kreuz hatte. Zu zweit ächzten, schleppten und schimpften wir, am Schluss wollte ich sie umarmen vor Dankbarkeit.

Neulich kam mir das wieder in den Sinn, als ich ein Kind links und

„Schwanger oder mit Kleinkind würde man mehr Hilfe brauchen, bekommt aber weniger.“

beim Möbelschweden neues Mobiliar kaufen, wenn sie dort alleine

Kartons irgendwie aufs Wagerl zu befördern. Wäre nicht eine andere Mutter, ebenfalls mit Kleinkind im Schlepptau, gekommen und hätte mit angepackt, ich würde mich immer noch von Köttbullar ernähren.

Schwanger oder mit Kleinkind würde man mehr Hilfe brauchen, bekommt aber viel weniger. Vielleicht weil die, die aufgrund ihres Geschlechts oft nicht einmal wissen, was so ein Beckenboden ist, sich nicht zuständig fühlen für jemanden, der offensichtlich ab-

✉ j.evers@nachrichten.at